

Die Gefahr des Tauschhandels für die Lebensmittelversorgung.

Mehr und mehr bürgert sich die Gewohnheit ein, Nahrungsmittel gegen andere Waren im Tausch zu erwerben oder diese als Draufgabe zu benützen. Diese Neuerung greift von Tag zu Tag so um sich, daß es heute am Land an vielen Orten nicht mehr möglich ist, mit Geld allein zu kaufen. Das Geld des Staates wird entwertet und es tritt praktisch derselbe Zustand ein, als ob die Annahme von Bargeld verweigert würde, die bekanntlich jedermann zur Pflicht gemacht ist. Sonst würden die Zahlungsmittel des Staates im Inland völlig unmöglich werden. Wer staatliches Geld nicht annehmen will oder der Geschäftsmann, der die Abgabe wichtiger Waren verweigert, kann bestraft werden. Allerdings läßt sich dem privaten Verkäufer nicht beikommen, wenn er nicht zu verkaufen wünscht. Geht dieser Handel so weiter, dann wird der Produzent landwirtschaftlicher Waren, die freigegeben sind, auch bald dem Händler nicht mehr liefern, weil er nur Waren als Gegenwert oder als Zugabe erhalten will. Um Wien herum ist es so weit gekommen, daß man in den Obstgebieten entweder nur gegen sehr hohe Ueberzahlung der

Höchstpreise oder nur gegen Abgabe von Waren Obst erwerben kann. Viele dieser Produzenten wurden so begehrt, daß ihre Forderungen immer höher gehen. Sie verlangen heute schon Zucker, Kaffee, Mehl, feine Tabake oder anderes als Draufgabe und weisen einfache Tauschwaren ab. Wer kann heute noch Besseres bieten? Der Arme längst nicht mehr. Nur die Bemittelten und Reichen vermögen von ihren Mehl- und Zuckervorräten oder von ihren Tabaken etwas abzugeben. Sie bekommen alles. Es besteht die Gefahr, daß auch ein Teil der übrigen Obstern auf Schleichwegen verschächert wird. Wir freuen uns jetzt, Äpfel in Menge auf den Bäumen zu sehen. Sie zu bekommen, ist noch wenig Hoffnung. Es gab zuletzt genug Kirscheln, Stachelbeeren und Ribiseln und doch haben in Wien Tausende Familien sie nicht verkosten dürfen. Alles wurde als ungarisches Obst bezeichnet und zu riesig hohen Preisen verkauft. Das droht jetzt auch mit dem übrigen Obst. Dem Handel werden große Warenmengen entzogen, die Märkte bleiben dürftig besetzt, die Preise können nicht sinken, solange es dem Produzenten möglich ist, gegen Waren zu schächern. Läßt man diesen Unfug weitergreifen, dann mag der zusehen, der nichts hergeben kann, wie sich der Besizende versorgt. Von Woche zu Woche wird dieser Zustand ärger. Butter, Milch, Obst und andere Nahrungsmittel werden auch in Wien vielfach im Tauschhandel an den Reichen weitergegeben. Manche Milchhändlerin entzieht den Kindern und den älteren Leuten die Milch, damit sie dafür Waren einhandeln kann. Soll der Arme überall leer ausgehen? So kann es nicht weiter bleiben! Die Behörden haben die Pflicht, sich mit diesen Problemen zu befassen und der Gesamtheit die Lebensmittel zu sichern. Diese müssen erfasst und auf den Markt gebracht werden; nur dann werden die Preise sinken und das Volk etwas kaufen können. Man darf nicht säumen, Ordnung zu machen und den Tauschhandel beim Produzenten und Händler zu verbieten, sonst geht es uns so, wie mit dem Gemüse und mit anderen Waren, die beim Produzenten und auch vielfach beim Händler verschwinden.